

Münchener Kunstchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **18 (1931)**

Heft 8

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

La construction de l'école du chemin Vieusseux. La construction de la cité-jardin des maisons économiques du chemin Vieusseux a eu pour conséquence l'afflux d'une population suffisamment importante pour nécessiter la construction d'une école primaire et enfantine. Un concours restreint d'architecture a donc été organisé en vue de doter ce nouveau quartier de l'édifice scolaire dont il a besoin. Le programme comprenait 10 classes primaires, salle de gymnastique, loge et appartement de concierge, 6 classes enfantines, une classe gardienne, salle de jeux, des préaux pour petits et grands, des espaces réservés pour une école en plein air.

Les concurrents étaient au nombre de trois; l'un d'eux avait envoyé quatre projets. Ce sont les architectes *Vincent, Gampert* et *Baumgartner* qui seront probablement désignés pour exécuter en collaboration les travaux de la nouvelle école.

Exposition nationale des Beaux-Arts. Jusqu'ici il a été annoncé en chiffre rond 2000 peintures, 470 sculptures et 300 gravures. Les délibérations du jury auront lieu vraisemblablement à la fin de juillet et au commencement d'août, au palais des expositions. L'exposition sera ouverte au public le 30 août 1931.

Exposition nationale suisse d'art appliqué. Il y avait à la fin du délai 263 inscriptions, dont 139 provenant de la Suisse romande et 124 de la Suisse alémanique. Les ensembles mobiliers prendront à eux seuls une bonne partie de l'espace du Palais des Expositions. Notons, entre autres, la chapelle du Groupe romand de la Société de Saint-Luc, qui sera complétée par le Groupe suisse alémanique de la même société; une grande salle, restaurant-bar, avec scène pour petits spectacles, sera spécialement aménagée. Une salle sera réservée à une exposition rétrospective des œuvres de *Henri Demole*.

Le Département fédéral de l'intérieur a adressé à six artistes le règlement du *concours restreint pour l'obtention d'un projet d'affiche* pour l'exposition: *Géo Fustier*, Genève; *J.-J. Mennet*, Lausanne; *Bressler*, Genève; *Henri*

Bischoff, Lausanne; *Jordi*, Zurich et *Stöcklin*, Bâle. Chacun de ces artistes recevra 200 francs et les auteurs des projets choisis, l'un pour l'affiche et l'autre pour la couverture du catalogue, chacun une somme supplémentaire de 500 francs. La somme totale dont le jury disposera est donc de 2200 francs.

Lausanne

Tour de Bel-Air. Dans le délai de 10 jours prévu par les dispositions légales, trois recours ont été déposés auprès du Conseil d'Etat contre le permis de construire délivré par la Municipalité de Lausanne à l'entreprise *Scotoni et Cie.* (Métropole-Bel-Air, S. A.). Ces trois recours émanent: 1. du comité de restauration de la cathédrale; 2. de la Société d'art public; 3. de la Société vaudoise des Beaux-Arts.

Pour des logements ouvriers. La Société coopérative d'habitation se propose de construire un groupe d'immeubles sur un terrain en Couchirard, entre l'avenue de Morges et la rue de Genève. Ce groupe comprendrait 50 logements de deux pièces et 80 de trois pièces, soit au total 130 appartements. Ces constructions sont devisées, terrain compris, 1 million 620,000 francs. La Municipalité demande au Conseil communal l'autorisation de donner la garantie demandée.

Habitations à bon marché. La Municipalité demande au Conseil communal l'autorisation de céder gratuitement à la Société coopérative «La Maison familiale» une parcelle de terrain située en Bellevaux, mesurant environ 3800 mètres carrés, le projet de «La Maison familiale» prévoyant la création de trois groupes de six maisons économiques dont le coût serait de 240,000 francs.

La reconstruction de la Mercerie est en voie d'achèvement. Cette œuvre d'assainissement, accomplie par l'initiative privée, avec l'aide de la Commune, est un témoignage de l'excellent système de la collaboration des pouvoirs publics et des sociétés privées.

Arch. *Albert Sartoris*.

Münchener Kunstchronik

Der Neubau des Studiengebäudes des Deutschen Museum hat die neue Münchner Jahresschau aufgenommen, die in rund sechs Wochen nach dem Glaspalastbrand zusammengebracht worden ist. Es handelt sich also um eine eilig geschaffene Ersatzausstellung, an die man gerechterweise nicht allzu strenge Massstäbe anlegen darf, doch kann nicht verschwiegen werden, dass diese zweite Jahresschau an dem alten Uebel leidet: insgesamt 2 km dicht mit Bildern behängte Wände — der Glaspalast hatte 2,4 km — ermüden auch den willigsten Besucher. Mochte in diesem Falle der

Wunsch mitsprechen, möglichst jedem durch die Katastrophe geschädigten Künstler eine neue Ausstellungsmöglichkeit zu geben, so bleibt doch für die Zukunft der Wunsch, die Münchner Künstlerschaft möge zu der Einsicht kommen, dass die Zeit der grossen Kunstparaden vorbei ist. — Die Räume des im Architektonischen wenig glücklichen Neubaus Bestelmeyers sind zur Aufnahme der Ausstellung nicht ungeeignet. Berücksichtigt man die Umstände, unter denen die Ausstellung zusammenkam, so darf man ihr nachsagen, dass sie ein relativ gutes Niveau hält und bei der (alten) Sezession, bei den

Juryfreien (hervorzuheben *Rudolf Ernst, Josef Scharl*) mancher Anziehungspunkte nicht entbehrt. Die Neue Sezession ist ärmer an Gästen als in manchen anderen Jahren. Sie zeigt eine umfangreichere Kollektion von *Dix* und *Schlemmer*, die beide zum erstenmal in München vorgeführt werden. *Dix* wird von Jahr zu Jahr unerträglicher, nicht weil es seine Motive würden, sondern weil er über das Motiv, das allenfalls erregt, solange es aktuell ist, nicht hinauskommt. Seine kleinliche Maltechnik hatte früher hin und wieder eine Intensität, die Erwartungen hegen liess. Inzwischen hat sich seine Malerei mehr und mehr dem Kitsch, den Versachlichung persiflieren sollte, kongruent erwiesen.

Unter den Münchnern prägen sich ein: *Erich Glette* mit einer räumlich klar gestalteten, farbig vorzüglich akzentuierten Landschaftskomposition, *Oskar Coesters* phantastische, in der Eindringlichkeit malerischer Belebung beglückende Landschaften, im übrigen *Schrimpf, Lichtenberger, Troendle, Caspar, Caspar-Filser*.

Im Kunstverein sind deutsche Bildwerke und Werkkunst des 12. bis 18. Jahrhunderts (Sammlung Hubert Wilm) ausgestellt. Wilm hat sich mehr auf provinzielles Kunstgut beschränkt, hier hat er aber eine recht glückliche Hand gehabt, vor allem in der Erwerbung niederbayrischer Plastik und von Figuren des bayrischen Barock und Rokoko. Der Gedanke, mit dieser bedeutsamen Schau alter kirchlicher Kunst eine Ausstellung moderner christlicher Kunst (Münchner Künstler) zu verbinden, war wenig glücklich.

In der Kunstgewerbeschule sind Arbeiten der von *Emil Preetorius* geleiteten Bühnenbildnerklasse ausgestellt: Risse, Bühnenmodelle, Figurinen zu Shakespeares Schauspielen. Preetorius erzieht im Gegensatz zu einer Bühnenbildnerei, die den Dichter totschiägt, damit der Regisseur lebe, zum Dienst am Dichtwerk und am Spieler, der das Dichterwort sinnhaft zu vergegenwärtigen hat. Die Resultate entsprechen dem Lehrprinzip — bei sehr ungleichem Gestaltungsvermögen im einzelnen — bei der eigentlichen Bühnengestaltung, wo freilich nur bei den Begabtesten wirklich Raum entsteht. Die grösste Schwierigkeit scheint für die Schüler beim Entwerfen der Figurinenmodelle zu bestehen, wo sie fast ohne Ausnahme einer mehr oder minder phantasievollen Kunstgewerbelei verfallen, die mit Preetorius' Lehre in offenbarem Widerspruch steht.

Zum erstenmal seit seinem fünfzigjährigen Bestehen hat *Julius Böhler* seine schönen Oberlichträume einer öffentlichen Ausstellung geöffnet, einer nach Umfang und Qualität des Dargebotenen sehr bemerkenswerten Schau altvenezianischer Malerei vom 14. bis 18. Jahrhundert. Die Malerei des Trecento stellt sich in der bezaubernden, von der byzantinischen Ueber-

lieferung noch stark bestimmten kleinen Geburt Christi von *Guariento di Arpo*, in zwei dem *Lorenzo Veneziano* zugeschriebenen Bildern dar.

Mit sehr bemerkenswerten Werken sind vertreten: *Carpaccio, Jacopo de Barbari, Vincenzo Calena, Tizian, Tintoretto*. Das 18. Jahrhundert ist reich belegt: *Giambattista* und *Domenico Tiepolo, Guardi, Seb. Ricci, Antonio Canale, Bellotto, Longhi*.

Die Galerie Fleischmann tritt mit einer Ausstellung «Das Bildnis der deutschen Renaissance» hervor, die weniger Meisterwerke als Dokumente einer menschlichen Haltung und Gesinnung darbietet. Man hat mit den dargestellten Menschen eine wirkliche, fast leibliche Begegnung. Von den über 50 Bildnissen seien hervorgehoben: das anmutige, an venezianischen Einflüssen keinen Zweifel lassende Porträt einer Fuggerin von *Amberger*, der schwerblütige, aus der Dumpfheit des Unpersönlichen eben erwachende junge Maler, den H. H. Naumann für ein Selbstbildnis des jungen *Grünwald* ausgegeben hat, die grossartige, geheimnisvolle Sachlichkeit des Lübecker Cranachschülers *Johann Kemmer*, der mit einem signierten Frauenbildnis von 1534 vertreten ist, der in seiner Unmittelbarkeit fast monumentale Gelehrtenkopf von *Martin Schaffner*, ein fast kokettes Frauenbildnis des älteren *Cranach*, den nach aussen mürrisch sich gebenden, innerlich gutherzigen Kurfürsten Georg der Fromme von Brandenburg, von *Lucas Cranach d. J.*, der zarte Knabe von *Jakob Seisenegger*, dem Maler des Wiener Hofes, — *Aldegrewer, Bruyn d. Ae., Burgkmaier, Brey, Hans Maler, Pollak, Strigel*, um noch einige Malernamen zu nennen, denen ausgestellte Bilder zugeschrieben werden.

Der Ludwigs-Galerie (Otto H. Nathan) verdankt man eine sehr anregende Ausstellung: «Romantische Malerei in Deutschland und Frankreich», eine Gegenüberstellung, die zunächst als Wagnis erscheint, durch die Veranstaltung, die gemeinsam mit der Galerie Cassirer in Berlin erfolgt, jedoch voll gerechtfertigt ist. Voraussetzung war, dass der Begriff «Romantik» so weit gefasst wurde, dass auch noch *Menzel* und *Waldmüller* vertreten sind. Es ist interessant festzustellen, dass Werke deutscher Romantik neben *Delacroix*, von dem man u. a. ein Stück wunderbarer Malerei in den «Frauen am Brunnen» sieht, neben *Géricault, Corot, Rousseau, Millet* in ihrer Eigenart bestehen. Nicht nur hängen Landschaften *Corots* und *Rottmanns* oder die eine frühe Landschaft *Schirmers* ohne Dissonanz nebeneinander, sondern es geschieht auch einem *Caspar David Friedrich* kein Unrecht, der mit so starken Werken wie den «Vier Lebensstufen», oder mit den zwei Aquarellen «Gebirgswiese» und «Blick ins Riesengebirge» vertreten ist. Eine Zeichnung von *Cornelius* oder *Runge* ergibt

einen schönen Zusammenklang mit *Ingres'* Lithographie der Familie Gatteaux. Allerdings scheiden sich die Welten auch klar voneinander, friedlich, nicht feindlich: die gedanklich beschwerte, mindestens die Transzendenz des unmittelbar Sinnhaften nach dem Religiös-Ideenhaften stärker betonende deutsche Romantik von der die romantische Spannung zwischen Traum und Wirklichkeit freimütig in der Hingabe an die Fülle des Sinnlichen lösenden französischen Romantik.

TECHNISCHE MITTEILUNGEN

Holzbeton

Das Prinzip dieser Neuerung ist der Ersatz der Eisenarmierung von Betonteilen durch Holzarmierung. Bei Plattenbalkenkonstruktionen treten an Stelle der eisenarmierten Betonrippen Holzrippen, die durch eine eigenartige Verbindung in innigen Zusammenhang mit der Betonplatte gebracht sind, so dass bei Biegebungsbeanspruchungen beide zusammen wie ein homogener Träger wirken. Die Holzrippen werden auf Zug (nicht Biegung) und der Beton auf Druck beansprucht.

Die Verbindung zwischen den Holzrippen und der Betonplatte wird durch eine Verzahnung hergestellt, die eine Art Verdübelung bildet. Zur Uebertragung der Schubkräfte und zwecks Verhinderung des Abscherens der in das Holz eingreifenden Betonzähne werden Stahldrahtspiralen in die Kerbungen eingelegt. Je nach der Breite der Holzrippen sind mehr oder weniger Spiralwindungen nötig.

Um den schädlichen Wirkungen des Arbeitens des Holzes quer zur Faser zu begegnen, sind die Kerbungen bzw. Verzahnungen schief zur Achse des Armierungsholzes angeordnet. Beim Schwinden des Holzes quer zur Faserichtung presst sich die Faser fest an die Betonzahnflächen an. (In der Längsrichtung zur Faser ist das Schwindmässiger und annähernd gleich gross wie dasjenige des Betons). Durch eine Reihe von Versuchen und durch praktische Beispiele ist die Zweckmässigkeit der Holzbeton-Verbindung hinreichend festgestellt worden.

Bei Erstellung von Decken ist der Arbeitsvorgang folgender: Zuerst werden die 6 m langen und 12—18 cm hohen mit Zahnkerbungen versehenen Holzbalken verlegt. Zwischen diese kommen als Isolierung 7,5 cm starke Norm- oder Heraklithplatten zu liegen, die zugleich als Schalung für die darauffolgende Betonplatte dienen. Letztere erhält ein weitmaschiges Netz von dünnen Verteileisen. Der Arbeitsvorgang ist ein sehr einfacher und rascher, da keinerlei Schalung und Gerüstung erforderlich ist. Ueber bewohnten Zimmern werden die Holzrippen der Decken mit Contrelattung und Gipsunterdecke versehen. Unter den Flachdächern sind die Holzbetondecken ins Gefälle verlegt, so dass die Asphaltabdeckung ohne Ueberbeton direkt auf-

gebracht werden kann. Durch seitlich an die Holzrippen angenagelte Schifflisten kann die Neigung an der Unterseite ausgeglichen werden.

Die Berechnung der Holzbetonverbundkörper wird mit Rücksicht darauf, dass die Elastizitätskoeffizienten von Tannenholz und von Zementbeton annähernd gleich gross sind, wie für homogene Körper durchgeführt. *Emperger* hat durch zahlreiche Versuche mit Holzbetonkörpern die Richtigkeit dieser Annahme bewiesen. (*Dinglers polytechn. Journal* 1920, «Beton und Eisen», 1918—1919.)

Die Anwendung von Holzbeton im Wohnungsbau ist zweifellos von grossem Vorteil. Zwischendecken und Flachdächer aus Holzbeton besitzen eine Reihe nennenswerter Vorzüge, nämlich: erstens Wegfall jeglicher Schalung und Gerüstung; zweitens minimales Gewicht; drittens bilden sie eine ideale Unterlage für Linoleum. Eine derart billige Deckenkonstruktion ermöglicht die vermehrte Anwendung des hygienisch einwandfreien Linoleums auch im Kleinwohnungsbau, wo es wegen seiner Gebundenheit an teure Massivdecken bis heute wenig Anwendung fand.

Der Holzbeton ist weiterhin eine ideale Flachdachkonstruktion, wobei er den Gefällbeton erspart. Er gewährleistet gute Isolierung gegen Temperatur und Schall, denn die starken Isolierplatten bieten weitgehenden Schutz. Sogenannte Wärme- und Schallbrücken sind keine vorhanden im Gegensatz zu Eisenbetonkonstruktionen, wo der gutleitende Beton von Oberkant bis Unterkant der Decken bzw. Rippen geht. Hier sind vielmehr isolierende Holzrippen vorhanden.

Dadurch, dass nur die Enden der Holzrippen in die Mauern eingreifen, während die Betonplatte nur bis ans Mauerwerk geführt und gegen dieses isoliert wird, werden nachteilige Schallübertragungen auch zwischen Wand und Decke verhindert. Da die Isolierplatte unter der Betonplatte liegend angeordnet ist, wird letztere im Winter beim Aufheizen des Raumes zur Wärmespeicherung mitheran-gezogen.

An den Holzrippen lässt sich jede beliebige Art von Plafonds ohne Schwierigkeit befestigen. Holzbetonbauten haben angenähert gleiche Feuersicherheit wie Massiv-

Hans Eckstein.